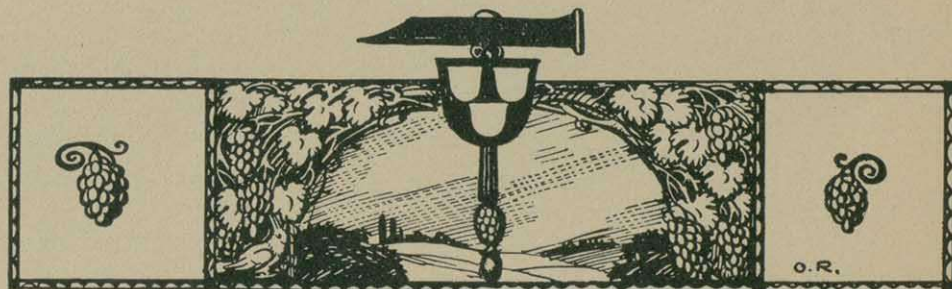


Bauet er dafür das schlos zu gutt,
 dem ganzen landt in Krieges not.
 Die Echter in diesem landt,
 sind zwor nicht vihel erkandt,
 dem stiefft in notten nichts gethan,
 Jetzt sie, wie die pfarren gann.
 Die unnterthan auf dem landt,
 werden uber die maß hardt betrangt
 und ist bei ihnen so not und Klagen,
 davon nit genungsam ist zu sagen.
 Müßen sich drucken in der religion,
 das wurd't fürwahr die leng nicht bestan.
 der bischoff will haben nur gelt und gutt
 damit er sein bracht bau und sterck sein mut,
 solt aber wider ein Schatzung komenn,
 so werdt ihr etwas sehen von alten und jungen,
 Thuts die leng gut, so siehe ichs gernn,
 werdt es ist zeytt, ihr Capitels Herrn."



Ordensbauten in Badisch-Franken.

Von

Zeichenlehrer F. Landes-Mosbach (Baden).



In der wirtschaftlichen Geschichte Badens und besonders Badisch-Frankens spielten im (früheren) Mittelalter neben den mächtigen Fürsten und mancherlei bischöflichen Gewalten die geistlichen Ritterorden eine große und wichtige Rolle. Überschaute man die Verpflichtungen, die die Orte und Gemeinwesen, nach dem 13. bis nahezu ins 19. Jahrhundert hinein, auf sich ruhen hatten, so fallen einem bei der großen Zahl der Tribute, Zehnten, Besitztümer, Lehen einige ganz bestimmte, überall wiederkehrende Machtfaktoren ins Auge. Hochstift Mainz, die Bistümer Würzburg und Worms, hie und da gewisse Dynasten, dann aber in Badisch-Franken die geistlichen Ritterorden. Als solche: Templer, Johanniter und Deutschordensritter. Gerade diese Ritterorden besaßen von früher Zeit an abwechselnd eine gewaltige Masse Hoheitsrechte. Rechte, zu deren Verwaltung ein ganzes Heer von Beamten und Bediensteten im ganzen Ordensgebiet ansäßig waren.

Zur Wahrung ihrer Rechte und aus wirtschaftlichen Gründen erwarben oder erbauten sich die Kommenden Baulichkeiten, denen meistens der Charakter ihrer Bestimmung so auffallend anhaftete, daß sich selbst heutigentags noch die von ihnen auf die jetzige Zeit geretteten Bauten ihrer früheren Bestimmung nicht entziehen können. Das Volk hat sich so an den fremdartigen Charakter dieser Bauten gewöhnt, daß es mancherorts jeden andersgearteten Bau naturgemäß sofort in Beziehung zu setzen sucht mit dem oder jenem Orden. Auch auf die heutige Zeit haben sich solche Häuser erhalten und hie und da begegnet man in den Orten des badischen Hinterlandes und des benachbarten württembergischen Franken solchen alten Zeugen längst vergangener Macht und Herrschaft. (Gundelsheim, Neckarsulm, Mergentheim u. a. D.) Hat so auch der Volksmund die Ebene nördlich von Jagstfeld mit dem Namen: „Die deutsche Ebene“ belegt, in Bezugnahme auf die großen Besitzungen des Deutschordens in Gundelsheim.

Die Geschichte der drei Ritterorden in Badisch-Franken, eigentlich noch in keinem Werke gebührend oder erschöpfend behandelt, kann mehr eine Historie fortlaufenden Ineinandergreifens und Einanderabgelöstwerdens bezeichnet werden. Zuerst die Templer, nach deren tragischem Verschwinden von der Bühne der Welt die Johanniter und ihnen gleichzeitig parallel laufend die Deutschordensherren, die jene dann überlebten und ihre letzten Machtbefugnisse im 19. Jahrh. zum Teil allmählich, zum Teil gewaltsam rasch verloren. Drei Zentren sind uns in Franken zur Beurteilung der Bedeutung der Ritterorden bemerkenswert: für den Templerorden Neckarelz — für die Johanniter Wölchingen und für die Deutschordensleute Mergentheim und Schloß Horneck zu Gundelsheim. Wenn nun aber hier nur von dem Gebiet in Badisch-Franken die Rede sein soll, so finden sich in demselben noch einige Überreste jener großen Macht, teils Kultusstätten, teils profane Bauten. Als historisch erwiesene Bauten dürfen folgende gelten: von den Templern das feste Haus in Neckarelz, — in Wölchingen die stattliche Kirche mit den jetzt verschwundenen Niederlassungen und Zweckbauten der Johanniter — dann die Dienstgebäude der Deutschordensleute in Dallau bei Mosbach und in Unterbalbach. Neben diesen jetzt noch mehr oder weniger unverändert gebliebenen Ordensbauten bestehen noch eine Reihe von Gebäuden, die der Volksmund in Beziehung zu den Orden gebracht hat, oder in früheren Jahren daselbst bestanden und verschwunden sind. So in Tauberbischofsheim, Uffigheim, Krautheim, Rültsfeld u. e. a. D.

Jedes der drei heute noch vorhandenen Ordensgebäude bietet uns einen ausgesprochenen Typ von Zweckbau. Drei Formen sind hervorzuheben: beim Templerhaus zu Neckarelz die Zweckform eines festen Hauses, alle Räume daselbst unter einem Dach, das Erdgeschoß hoch gewölbt, zum Aufbewahren der Waren und Güter eingerichtet — in Wölchingen eine religiöse Kultusstätte mit der hochschiffigen Kirche als Mittelpunkt — bei den Deutschordensbauten ein Dienstgebäude, meist ein hochragendes, breit und fest hingestelltes Haus mit Staffelgiebel. (Kürnbach u. a. D.) Wohn- und Diensträume sowohl wie Aufbewahrungsräume den Ordensbeamten bietend.

Die Neckarstraße, von jeher ein äußerst wichtiger Verkehrsweg, bot an ihrer Verbreiterung durch den Einfluß der Elz eine sehr günstige Gelegenheit, hier ein Haus zu errichten, das geeignet wäre, ein Aufbewahrungsort und Wohnort für fremde Gewalthaber zu bieten. Der Zeiten Gunst hat uns dieses fremde Bauglied erhalten bis auf unsere Tage, fast unverändert. Trüzig schaut es auch heute noch hinaus ins weite Neckartal, teils eine Kirche, teils ein festes Haus. Eines der interessantesten Baulichkeiten in der ganzen Gegend. Heute noch schreiten wir über die Brücke, die den jetzt freilich verwachsenen Schloßgraben überspannte, dem Hause zu. Ein einziges Baugesüßge — alle Räumlichkeiten unter einem Dach. Das ureigene Bild einer nach alter Bautradition erbauten Ordensniederlassung. Das Hauptgeschoß, ein wenig erhöht vom Erdboden, enthält zum größten Teil die jetzige katholische Kirche. Möglich, daß in früheren Zeiten nur der Chor zu gottesdienstlichen Zwecken diente, und der vordere Teil als Aufbewahrungsort benutzt wurde. Die geringe Weite des Triumphbogens und die anders gearteten Fenster deuten darauf hin. Heute alles zu kirchlichen Zwecken restauriert, das Langschiff mit modernen Stationsbildern versehen, der Chor mit seinen ursprünglichen Formen erfreuliche Einzelheiten bietend. Oben als Schlußstein des Polygons ein Christuskopf, am vorderen Stein spätgotisches Laubwerk. Durch eine schmale Wendeltreppe gelangt man in den Oberstock, der durch eine, auf dem Triumphbogen ruhende Quermwand in zwei ungleiche Teile geteilt wird. Der größere, vordere Teil ist heute ohne Decke, sodaß also hier der offene Dachstuhl zu sehen ist. Der hintere Teil, durch ein schmales Türchen erreichbar, bietet wiederum eine Überraschung. Dieselbe Überwölbung wie unten im Kirchenchor, nur daß hier die Kämpferlinien der Rippen und Kappen auf dem Boden aufstehen. Es erscheint wohl der Raum dadurch etwas gedrückt, aber wenn man sich die wahrscheinliche Bestimmung desselben als Kapitelsaal der Brüder vor Augen hält, so muß es doch ein schöner, harmonischer Raum gewesen sein, früher mit seinen spitzbogigen Fensterknien, von deren Sitzbänken darinnen man auch heute noch einen entzückenden Blick über das weite Tal genießt. Eigenartige Schlußsteine mit menschlichen Fratzen, in spätgotischen Formen, beschließen die Gewölbegurten. Das Ganze krönt ein heute noch hervorragend gearbeiteter Dachstuhl. In technischer Hinsicht ein interessantes, meisterhaftes Holzwerk, ein durchlaufender First über das ganze Gebäude weg, mit vier doppelten Hängesäulen, an denen die Balkenlagen des Obergeschosses hängen. Es ist schwer, bei diesem Bau eine richtige Angabe über Entstehung und Gründung zu geben. Der an der nördlichen Schiffmauer befindliche Grabstein, der zweitälteste figürliche des Neckartales, in schwachem Relief das Bild eines Priesters mit Kelch zeigend, weist uns mit seinen gotischen Majuskeln darauf hin, daß hier die Grabstätte eines: Anno Do^o M^o CC^o Cl^o I. X. K. K. Maii o. Frat' Coradns Sacerdos de Golia Fundator Dom' Jsti' et Cant' Bogbê. Nicht abgekürzt: Anno Domini 1302 XI. Maji obiit Frater Conradus Sacerdos de Golia fundator domus istius et canter Bosebergensis¹⁾. Wenn die Annahme richtig ist, daß Wölchingen

¹⁾ Erw. bei Schweizer, d. mittelalt. Grabdenkm. in d. Neckargegend. Stud. z. K. Heft 14.

Bogberg ursprünglich auch eine Templergründung war, so ist ja damit die Entstehung des festen Hauses in Neckarelz erwiesen. Leider macht sich gerade hier der Mangel an genauen Nachrichten über die Ordensniederlassungen sehr bemerkbar. In einer Urkunde des Klosters Bronnbach tritt ein Siboto de Wolchingen auf als Zeuge, was uns die obige Annahme mehr oder weniger begründet. Doch scheinen die Johanniter an diesem Ort Wölchingen erst durch Vermächtnisse (z. B. Kraft von Bogberg 1192) und Verträge rasch in bedeutende Höhe gekommen zu sein. Bereits 1191 besaß der Johanniterorden zu Wölchingen und in der Nähe zu Bogberg und Schweigern große Besitzungen. Nach Erweiterungen derselben und durch Einrichtung eines Hospitals in Wölchingen gewannen dieselben an solcher Bedeutung, daß 1274 in Urkunden eine Kommenthur an dem Johanniterhause zu Wölchingen erwähnt wird. Es ist noch eine ungelöste Frage, ob und inwieweit die Johanniter selbst Anteil an der Erbauung der imposanten Kirche daselbst haben. Man ist auch eher veranlaßt, dem zuzustimmen, was Geh. R. v. Dechelhäuser schreibt: „Daß es näher liegt den reichen bau- und kunstverständigen Ordensleuten die Errichtung dieses als Wahrzeichen ihrer Macht weithin sichtbaren, den Schöpfergrund gewissermaßen beherrschenden Gotteshauses zuzuschreiben als den kleinen Dynasten von Bogberg.“ (Kunstdenkm. IV, 2, S. 227). Doch da hier mehr auf die profanen Bauten gewiesen werden soll, so möge ein Hinweis auf jene eben angeführte Beschreibung genügen. Leider ist uns vom urkundlich erwiesenen Hospital und all den andern damit verbundenen und zugehörigen Baulichkeiten nichts mehr übrig geblieben.

Welch bedeutenden Eindruck ein, fremden Gewaltigen gehöriges Schloß in einem Orte machen kann, ist am schönsten in dem Dorf Dallau bei Mosbach zu beobachten. Gewissermaßen das Dorfbild beherrschend, früher mehr wie heute, mit Wassergraben und fester Mauer umgeben, heute in seiner Eigenartigkeit wohlthuend berührend im Einerlei der ländlichen Bauweise. Mitten im Orte liegend, ein langgestreckter, rechteckiger Bau, an den Schmalseiten hohe Staffelgiebel und an der vorderen Ecke ein vorspringender Rundturm. Hier an und in diesem Haus überall das Typische eines Nutz- und Zweckbaues. Im Besitz des Deutschordens war es lange Zeit hindurch die Wohnung des Ordensamtmannes, später des kurpfälzischen Schultheißen, bis es laut Kaufbrief im Jahr 1801 an den Bürger Andr. Silber verkauft wurde, in dessen Familienbesitz es sich heute noch befindet. Im letzten Jahr innen und außen einer gründlichen Renovierung unterzogen, bietet es sich jetzt überaus gefällig dem Beschauer dar, wenngleich auch die fast schreiend grünen Fensterläden und das Neue noch zu sehr auffällig wirken. Im Hause selbst ist wenig bemerkenswertes, abgesehen von manch malerischen Winkel zwei alte Kamine und einige leider überstrichene Schlußsteine. Ein breiter Flur teilt die Stockwerke in zwei Hälften. Die Stockwerke selbst sind durch eine schöne breite Holzterrasse miteinander verbunden.

Von dem zweiten Deutschordenshaus in Franken, dem in Unterbalbach, wissen wir genau, daß der Orden 1590 zwei im Ort befindliche Schlösser kaufte, und auf dem Platz des alten Schlosses dann ein eigenes Haus erbaute

und einrichtete, das heute noch als Rats- und Schulhaus benutzt wird. Freilich kann es uns in seiner heutigen Form nicht mehr genau die früheren Bauformen zeigen, da die Gemeinde seit dem Anfang des letzten Jahrhunderts mancherlei Umbauten damit vornahm. Wohl bestehen noch in Badisch-Franken eine Reihe von Bauten, die in ihrer Bezeichnung eine mehr oder weniger innige Beziehung zu den Orden angeben. Doch kann hier nur zum geringsten Teil eine historisch erwiesene Zugehörigkeit beobachtet und bewiesen werden. So spricht man in Tauberbischofsheim von einem „Templerhaus“, obwohl es aus mancherlei Einzelheiten ersichtlich ist, daß dieses Haus der stattliche Wohnsitz einer vornehmen Familie (Leonhard Hügel) gewesen ist. Vielleicht nicht unmöglich, daß die Deutschritter in späterer Zeit dieses Haus ankauften, als Absteigequartier benutzten. Aber ein geschichtlicher Beweis ist nicht möglich, und die Bezeichnung mehr als eine Volkstümliche aufzufassen. Ebenso steht es auch mit dem „Templerhaus“ in Uffigheim. Wohl waren hier von 1570–1590 die Deutschordensritter Besitzer des Schlosses daselbst und nach einer Beschreibung aus dem Jahr 1592 lesen wir als Bestandteil des Schlosses erwähnt, ein Haus von Grund aus von Stein erbaut, was 1394 schon in einer Urkunde als „steynhus“ erwähnt wurde. Von diesem besteht heute nur noch ein quadratischer turmartiger Bau, mit der vom Volk ihm beigelegten Bezeichnung: „Templerhaus“. Als ältestes und interessantes Profangebäude erscheint in Krautheim ein stattliches Herrenhaus, ebenfalls „Templerhaus“ benannt. Das Vorhandensein eines Doppelwappen mit der Jahreszahl 1627 und einigen uns bekannten Initialen, beweist zu gleicher Zeit wie die Geschichte der Ordensbesitzungen daselbst, daß auch dieses Gebäude einer der zahlreichen Herrnsitze gewesen ist, wie man sie in jener Gegend des öfteren vorfindet. Auch in Rülshaus hat die Volksüberlieferung ein dortiges Haus als „Templerhaus“ bezeichnet. Im ganzen ein schmuckloses Haus weist es als einzigen Schmuck in kleines, schönes gotisches Doppelfenster auf mit der Jahreszahl 1590. Eines i. Jahre 1861 abgebrannten „Templerhauses“ sei am Schluß hier noch Erwähnung getan. Wohl Eigentum des Deutschordens, als ein Bau „von 3 Stockwerken mit dicken, massiven Mauern von Kalkstein“ beschrieben, (Badenia II, S. 575) ist es bis 1861 Pfarrhaus gewesen. Auch hier die Überlieferung des Volkes nur von Interesse, das in seine Zeit herübergewachsene Bauwerk mit diesem allgemeinen Namen zu belegen und so zu kennzeichnen.

So bietet sich bei einem Überblick über die noch vorhandenen Baudenkmäler der Ordensgemeinschaften in Badisch-Franken eine eigenartige Erscheinung der Volksethymologie. Das Volk hat einen oft wiederkehrenden Namen für alte, auch abgegangene Baulichkeiten, der nicht in der historischen Beziehung steht, wie es der volkstümliche Name bezeichnet. Wohl stehen die Templer bei der Bevölkerung nicht im besten Andenken. Die Erinnerung daran hat sich fortgeerbt und wird zäh festgehalten. Die Erben der Templer, oft früher neidische Nachbarn und eifersüchtige Gegner, wie die Johanniter und Deutschordensritter, haben auch nicht versäumt das Gedenken an die so übel beleumundeten Templer in diesem Sinn zu erhalten, sodaß denselben oft bis auf den heutigen Tag ein trauriges

Gedenken verblieb. Der Beobachtung folgend, daß schlimmen Herren eine längere Erinnerung beschieden ist, finden wir darinnen vielleicht eine Erklärung zu dieser ethymologischen Tatsache. Wohlthaten und gute Menschen sind rasch vergessen, oft kündigt kaum ein Wort früher geschehene hochherzige Taten, kein Lied erzählt von dem oder jenem edeln Herren — aber Gewalthaber und auf eigenen Gewinn veressene Verbände leben im Gedächtnis des Volkes weiter, und so ist es verständlich und erklärbar, warum gerade der Volksmund solche fremde Bauglieder eines Ortes mit dem Namen der Templer belegte, obgleich in unsern Gegenden bereits im 13. Jahrhundert der letzte Templer verschwand, und anderseits zudem fast alle vorhandenen Bauten späteren Zeiten entstammen.

Kurze Übersicht über Ordensgüter und Gerechtsame im Kreis Mosbach.

Amtsbezirk Mosbach.

Auerbach	Vogteirecht besaß hier neben Schloß Vohrbach der D. O.
Dallau	Hälftig neben Vohrbach hier D. Herrenorden, der Schloß und Güter hier besaß. Nach langen Streitigkeiten wegen einer Pfandschaft wurde durch ein Vergleich später der ganze Ort samt Schloß kurfürstlich.
Heinsheim	Bis 1806 gehörte der kleinere katholische Teil dem D. O.
Vohrbach	Burg und Ort gehörten 1299 bereits den Joh. Nachher in späteren Jahren in den Besitz des Konrad v. Weinsberg. Von 1506 bis 1519 war Vohrbach vorübergehend an den D. O. verpfändet.
Rittersbach	Hälftig dem D. O. neben Rüdts von Bödighheim. Die dem Orden zugehörige Hälfte mit der Burg Dallau im Anfang des 18. Jahrhunderts an die Pfalz übergegangen.

Amtsbezirk Wertheim.

Kembach	Ein Gewann gegen Dertingen heißt heute noch das Kunthur. Der D. O. hatte Besitzungen daselbst.
---------	--

Amtsbezirk Tauberbischofsheim.

Angelthürn	Die Johanniter (v. Wölchingen) erhalten 1191 von Krafsto von Bogberg die ersten Schenkungen.
Affamstadt	Auch der Deutschorden war hier begütert.
Beckstein	Im 14. u. 15. Jahrh. besaßen die Deutschorden hier Güter.
Bobstein	1381 kam der Ort von den verschuldeten Johannitern von Wölchingen an den Herrn v. Rosenberg.
Bogberg	1313 wurden die Johanniter von Wölchingen Besitzer des größte Theils von Bogberg, gründeten eine Kommenda hier, erhielten bald auch den Wertheimer Erbteil dazu. Am 25. Mai 1381 verkaufte der verschuldete Orden Burg und Stadt um 1800 Goldgulden an d. Rosenberg. Von 1732 bis 1740 verpfändet an den Deutschorden Mergentheim.
Brehmen	Schon 1343 Deutschorden hier begütert.
Dainbach	Begütert waren hier im 14. und 15. Jahrh. die Johanniter (1349) und der Deutschorden von Mergentheim.

Distelhausen	1522 ist der Deutschorden z. M. Zehntherr neben anderen.
Dittigheim	1459 besaß auch der D. O. zinsbare Güter hier.
Erlenbach	Begütert D. O. zu M.
Grünsfeldhausen	Auch der D. O. hatte hier Besitzungen, die er 1332 vertauschte.
Klepfau	1378 erwarben sich die Johanniter Besitzungen, danach der D. O.
Königshofen	Seit 1284 hatte d. Joh. O. Besitzungen. Später die D. O. Ritter zu M.
Krautheim	1554/55 der D. O. kauft die Pfarrei Krautheim mit allen anderen Besitzungen der Joh. in der Umgebung. 1667.
Oberittighausen	1334 und 1347 erhielten die Joh. zu Würzburg durch Kauf Besitzungen.
Sachsenflur	Dort begütert die Joh. und d. D. O. zu M.
Schwabhausen	1298 gab Konrad d. J. v. Vogberg seine Güter an d. D. O. zu M. 1381 kam der Ort als den Joh. von Wölchingen gehörig an die Rosenberg.
Uffigen	1299 verk. Konr. v. Vogberg der letzte seines Stammes Güter hier an d. D. O.
Uffigheim	1570 verkauft Frau Amalie v. Rümrodt.
Unterbalbach	Seit 1362 war der D. O. zu M. hier begütert. 1590 kauft der Orden die beiden Schlösser oder Burgen von den Sölgelschen Erben und errichtet hier ein eigenes Amt. 1809 geht der Ordensbesitz auf Befehl Napoleons I. an Württemberg.
Wölchingen	1239 besaßen die Joh. einen Hof daselbst. 1284 eine eigene Konthurei, 1249 schon ein Haus, 1381 an die Herren v. Rosenberg.

Amtsbezirk Eberbach.

Amtsbezirk Buchen.

Amtsbezirk Adelsheim.

